ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Röhl, Klaus-Heiner

Research Report

Der Mittelstand in der Corona-Krise: Solide Eigenkapitalbasis wirkt stabilisierend

IW-Report, No. 24/2020

Provided in Cooperation with:
German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Röhl, Klaus-Heiner (2020) : Der Mittelstand in der Corona-Krise: Solide Eigenkapitalbasis wirkt stabilisierend, IW-Report, No. 24/2020, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/218889

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte

IW-Report 24/2020

Der Mittelstand in der Corona-Krise

Solide Eigenkapitalbasis wirkt stabilisierend

Klaus-Heiner Röhl

Köln, 19.05.2020

INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung		**2**
1	**Einleitung**	**3**
2	**Hohe Krisenbetroffenheit von KMU in konsumnahen Bereichen**	**3**
3	**Öffentliche Hilfen wirken nur begrenzt**	**6**
4	**Verbesserte Eigenkapitalausstattung der Unternehmen**	**6**
5	**Nachhaltige Verbesserung der Bilanzqualität**	**10**
6	**Schlussfolgerungen für die mittelständischen Unternehmen**	**12**
7	**Literatur**	**13**
Abstract		**15**
Abbildungsverzeichnis		**16**

JEL-Klassifikation:

E66 – Wirtschaftslage und -perspektive
G32 – Finanzierungspolitik, Kapital- und Eigentümerstruktur
G38 – Unternehmensfinanzierung und -kontrolle: Regulierung

Zusammenfassung

Aufgrund der stark binnenwirtschaftlichen Ausrichtung der Lockdown-Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie sind in weit stärkerem Maße als in der Finanz- und Wirtschaftskrise vor einem Jahrzehnt auch mittelständische Unternehmen bis hin zu Kleinstbetrieben betroffen. Zudem leidet der Dienstleistungssektor besonders stark. Dies führt zu starken Umsatzausfällen bei etwa 2,2 Millionen Unternehmen – über der Hälfte des Gesamtbestands – und verursachte bislang Kurzarbeitsanzeigen für gut 10 Millionen Beschäftigte. Ein längerer Lockdown oder anhaltende Umsatzausfälle auch nach Lockerung der Beschränkungen, wie sie aktuell von den Bundesländern Schritt für Schritt vorgenommen werden, kann für viele Unternehmen aufgrund des damit verbundenen Liquiditätsentzugs existenzgefährdende Folgen haben. Liquiditätshilfen des Staates können zwar eine Überbrückungshilfe leisten, verhindern jedoch nicht eine Überschuldung der Unternehmen bei fortschreitendem Kapitalverzehr. Zuschüsse werden jedoch von Bundesseite nur für Kleinstunternehmen mit bis zu 10 Beschäftigten und auch nur in geringem Umfang bis maximal 15.000 Euro gewährt.

Stabilisierend wirkt in dieser kritischen Situation die gute Eigenkapitalbasis, die sich die mittelständischen Unternehmen in den letzten 20 Jahren aufgebaut haben. Daten und Untersuchungen der Bundesbank, der KfW Research, von Creditreform und dem Bundesverband der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken werden nachfolgend herangezogen, um die Entwicklung der Eigenkapitalausstattung und der Bilanzqualität seit der Jahrtausendwende aufzuzeigen. Kleinunternehmen und mittelständische Personengesellschaften, die den Großteil des Unternehmensbestandes ausmachen, konnten dabei ihre Bilanzstruktur am stärksten verbessern. Die solide Kapitalausstattung des deutschen Mittelstands wird einen Anstieg der Insolvenzzahlen infolge der Krise zwar nicht verhindern können, wirkt jedoch im Durchschnitt als Existenzsicherung.

1 Einleitung

Aktuell erfährt die deutsche Wirtschaft eine Krise, die den Einbruch im Rahmen der Wirtschafts- und Finanzkrise vor gut einem Jahrzehnt voraussichtlich noch übertreffen wird. Die schwere Rezession von 2009 traf die deutsche Wirtschaft aufgrund der international einbrechenden Nachfrage nach langlebigen Gebrauchsgütern und Investitionsgütern vor allem über den Exportsektor im industriellen Bereich (Sachverständigenrat, 2009, 44f.) und belastete den Mittelstand somit vorwiegend indirekt über die inländischen Lieferverflechtungen. Im Gegensatz dazu wirkt die Corona-Krise durch Verbote und Konsumeinschränkungen direkt auf die vielen kleinen Unternehmen in den Sektoren Handel, Gastronomie und Fremdenverkehr sowie den persönlichen Dienstleistungen. Die vielfach eher kleinen und mittelgroßen Unternehmen in konsumnahen Wirtschaftsbereichen verfügen traditionell über eine eher geringe Kapitalausstattung, was bei anhaltenden Einschränkungen des Wirtschaftslebens zu einer Vielzahl von Insolvenzen führen könnte. Ein Lichtblick ist in diesem Zusammenhang jedoch die in den letzten 20 Jahren fast kontinuierlich angestiegene Eigenmittelquote der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland, die sich nun als Stabilitätsanker erweisen könnte. Die Verbesserung der Eigenkapitalbasis zeigt sich in den nachfolgend ausgewerteten Daten der Deutschen Bundesbank (2020), aber auch in Analysen der Bilanzen mittelständischer Bankkunden des Bundesverbandes der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken (BVR/DZ BANK, 2019) sowie von Creditreform (Rödl/Mohr, 2017) und der KfW.

Nachfolgend wird zunächst auf die starke Betroffenheit mittelständischer Unternehmen aufgrund des Lockdowns eingegangen. Bei längerer Dauer der Umsatzausfälle – auch nach formeller Aufhebung des Lockdowns – können diese für KMU prinzipiell existenzgefährdend sein. Im Anschluss wird kurz auf die wirtschaftspolitischen Maßnahmen eingegangen, mit denen die Bundesregierung ein Szenario stark ansteigender Unternehmensinsolvenzen verhindern möchte. Die Kapitel 4 und 5 widmen sich der Entwicklung der Eigenkapitalausstattung und der Bilanzstrukturen der Unternehmen, die durch ihre positive Tendenz eine Grundlage dafür geschaffen haben, dass der Mittelstand die aktuelle Krise trotz ihres historischen Ausmaßes bewältigen kann.

2 Hohe Krisenbetroffenheit von KMU in konsumnahen Bereichen

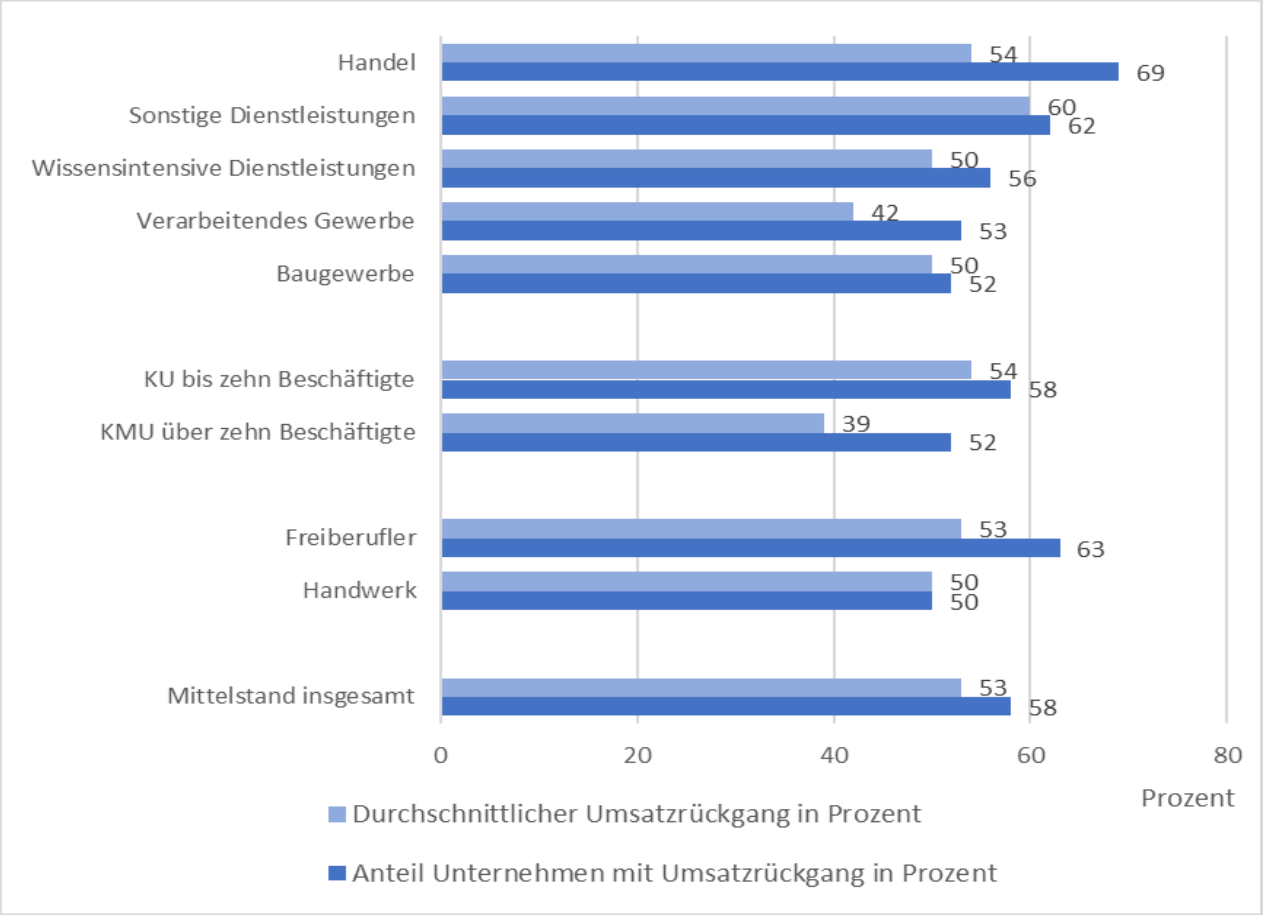
Aus dem verordneten Lockdown zur Unterbindung persönlicher Kontakte resultiert eine hohe Betroffenheit von Branchen, in denen besonders viele – allerdings überwiegend kleine – Unternehmen tätig sind. Das monatlich im Mittelstandsbarometer von KfW und ifo-Institut gemessene Geschäftsklima verzeichnete daher „im März einen … historisch einmaligen Absturz um 20 Zähler auf -19,2 Saldenpunkte“ (KfW, 2020a). Allein in den vom Lockdown besonders betroffenen Dienstleistungsbereichen sind zusammen etwa 400.000 mittelständische Unternehmen

und Selbstständige tätig; etwa 10 Prozent des gesamten deutschen Unternehmensbestandes (IW, 2020).

Die Daten der Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel für März 2020 (KfW Research, 2020b) belegen eindrucksvoll die Tiefe der aktuellen Krise. 58 Prozent der 3.400 vom 6. bis 14. April 2020 repräsentativ befragten Unternehmen haben Umsatzeinbußen erlitten, hochgerechnet auf den gesamten Unternehmensbestand waren dies 2,2 Millionen mittelständische Unternehmen, die Umsatzeinbußen von 75 Milliarden Euro hinnehmen mussten. Dabei ist der Umfang der Einbußen mit durchschnittlich 53 Prozent für die betroffenen Unternehmen sehr gravierend (vgl. Abbildung 2-1).

Abbildung 2-1: Folgen der Corona-Krise für mittelständische Unternehmen nach Wirtschaftsbereichen

Veränderung der Umsätze im März 2020 im Vergleich zum durchschnittlichen Monatsumsatz beziehungsweise üblicherweise im März zu erwartendem Umsatz



Quelle: KFW Research, 2020b, 1

In der Betrachtung nach Wirtschaftsbereichen steht der Handel mit 69 Prozent der Unternehmen, deren Umsätze im März 2020 im Vergleich zu den üblicherweise zu erwartenden Märzumsätzen rückläufig waren, an der Spitze; vor den Freiberuflern und den Sonstigen Dienstleistungen, zu denen auch viele vom Lockdown erfasste persönliche Dienstleistungen zählen. Der

Umsatzrückgang für die jeweils betroffenen Unternehmen fiel bei den Sonstigen Dienstleistungen mit -60 Prozent sogar am kräftigsten aus. Im Bereich des Handels, wo der durchschnittliche Umsatzrückgang bei 54 Prozent lag, dürfte der Lebensmitteleinzelhandel stabilisierend gewirkt haben.

Aufgeschlüsselt nach Größenklassen waren die Kleinunternehmen mit bis zu 10 Beschäftigten besonders betroffen. 58 Prozent von ihnen hatten Umsatzrückgänge zu verkraften, die im Durchschnitt bei 54 Prozent lagen. Die KMU mit mehr als 10 Beschäftigten waren aber auch zu mehr als 50 Prozent von sinkenden Umsätzen betroffen; hier lag der Rückgang durchschnittlich bei immerhin 39 Prozent. Insgesamt gaben in der KfW-Befragung 80 Prozent der Unternehmen an, durch die Corona-Pandemie betroffen zu sein. Im Mittel aller KMU belief sich der Umsatzrückgang im März auf 39.000 Euro, wobei es erhebliche Unterschiede je nach Unternehmensgröße gab (KfW Research, 2020b). Für die Kleinunternehmen mit bis zu 10 Beschäftigten betrug die Einbuße im Durchschnitt 16.700 Euro, während es bei den größeren KMU ab 10 Beschäftigten fast eine Viertelmillion Euro war. Wie stark die Klein- und Kleinstunternehmen zahlenmäßig dominieren, zeigt sich anhand des Medianwerts der Umsatzeinbuße über alle mittelständischen Unternehmen im KfW-Panel von nur 8.000 Euro. Bei der Interpretation dieses niedrigen Wertes ist zu berücksichtigen, dass die deutschen KMU im Median auch nur zwei Vollzeitäquivalent-Beschäftigte aufweisen (KfW Research, 2020b, 3). Bezogen auf die Wirtschaftsbereiche war das Verarbeitende Gewerbe mit 119.000 Euro am stärksten betroffen. In der Industrie gibt es nur wenige Kleinunternehmen, was den hohen Wert in diesem Sektor mit erklären dürfte.

Untermauert wird die starke Belastung der vielen kleinen und mittleren Unternehmen durch die vorliegenden Daten zur Entwicklung der Kurzarbeit. Üblicherweise wird dieses Instrument in der Rezession von mittleren und großen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes genutzt, um ihre Arbeitskräfte für einen späteren Aufschwung zu halten. In der Krise von 2009 wendeten jahresdurchschnittlich gut 55.900 Unternehmen Kurzarbeit an, im März des Jahres gab es 22.900 Kurzarbeitsanzeigen (BA, 2020a; Schäfer, 2020). Aktuell ist die Größenordnung eine ganz andere. Bis zum 6. April 2020 lagen der Bundesagentur für Arbeit (2020b) bereits 650.000 Anzeigen von Unternehmen vor, die Beschäftigte ganz oder teilweise kurzarbeiten lassen wollen. Die sehr hohe Nutzung dieses Instruments zur Vermeidung von Entlassungen bei vorübergehendem Geschäftsausfall zeigt auch das neu eingeführte IW-Covid-19-Panel. Demnach hatten im April 55 Prozent der befragten 555 Unternehmen Kurzarbeit angezeigt. Es wird deshalb erwartet, dass die Anzahl der Kurzarbeiter infolge der Corona-Pandemie das Maximum des Jahres 2009 von circa 1,4 Millionen Betroffenen erheblich übersteigen könnte – auch wenn ein Teil der Unternehmen die angezeigte Kurzarbeit bislang noch nicht umsetzt, sondern prophylaktisch angezeigt hat (Schleiermacher/Stettes, 2020). Die Anzahl der potenziell betroffenen Arbeitnehmer belief sich Ende April auf über 10 Millionen (BA, 2020c).

3 Öffentliche Hilfen wirken nur begrenzt

Die aktuelle Situation mit Umsatzeinbrüchen, die bis zu einer Größenordnung von 100 Prozent reichen können, und einer bislang noch unklaren Perspektive für die vollständige Öffnung von Geschäften, personenbezogenen Dienstleistern, Restaurants und Beherbergungsbetrieben führt durch den fortgesetzten Liquiditätsentzug und Kapitalverzehr zu einer existenziellen Bedrohung für hunderttausende Unternehmen in den konsumnahen Wirtschaftsbereichen. In der Corona-Sonderbefragung der KfW (s.o.) gaben 18 Prozent der Unternehmen an, dass bei fortdauerndem Lockdown ihre Liquiditätsreserven schon innerhalb von vier Wochen aufgezehrt wären. Ein Drittel könnte bis zu zwei Monate durchhalten und weitere 22 Prozent bis zu sechs Monate. Nur gut ein Viertel der befragten Unternehmen könnte der eigenen Einschätzung zufolge eine Schließung ein Jahr oder länger überstehen (KfW Research 2020b, 5). Durch umfangreiche Hilfsmaßnahmen versucht die Politik daher, den Wirtschaftssektor in der Corona-Pandemie zu unterstützen.

Die Möglichkeiten des Staates sind jedoch begrenzt. Liquiditätskredite des Bundes, die über die staatliche Förderbank KfW vergeben werden, können zwar akut bedrohte Unternehmen temporär vor der Insolvenz bewahren, führen aber tendenziell zur Überschuldung, wenn über längere Zeit die Umsätze fehlen (Röhl, 2020). Um den Fortbestand der Unternehmen zu sichern, sind Zuschüsse prinzipiell besser geeignet als Darlehen, die neben den im Rahmen der Geschäftstätigkeit ohnehin aufgenommenen Krediten zurückgezahlt werden müssen. Die Bundesregierung setzt jedoch in der Abfederung der Pandemiefolgen für die Wirtschaft überwiegend auf Kredite. Die staatlichen Corona-Zuschüsse von bis zu 9.000 Euro für Unternehmen mit maximal 5 Beschäftigten und bis zu 15.000 Euro bei maximal 10 Beschäftigten über einen dreimonatigen Zeitraum (BMWi, 2020) werden nur für Kleinstbetriebe gewährt und dürften zudem selbst für diese oft unzureichend sein. Jenseits der bundesweiten Programme werden direkte, nicht rückzahlbare Hilfen für größere Mittelständler mit bis zu 50 oder bis zu 100 Beschäftigten von den meisten Bundesländern gewährt, die Konditionen und Zugangsmöglichkeiten variieren jedoch. Die Insolvenzzahlen könnten daher 2020 stark nach oben schnellen, auch wenn es aufgrund der eingeleiteten staatlichen Hilfsmaßnahmen und der Unklarheit über die Dauer der Einschränkungen hier noch eine beträchtliche Prognoseunsicherheit gibt (Röhl/Vogt, 2020).

4 Verbesserte Eigenkapitalausstattung der Unternehmen

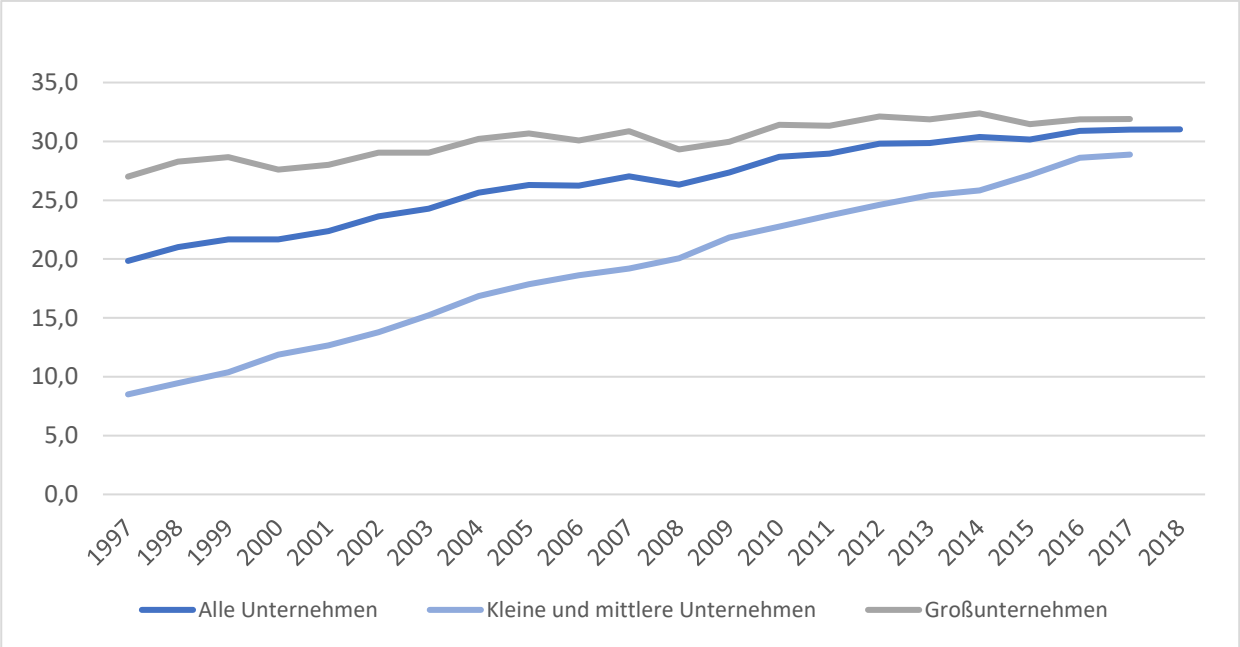
Um den betroffenen Unternehmen bei einem längeren Lockdown oder im Falle eines nur langsamen Wiederhochfahrens des Geschäfts das Überleben zu ermöglichen, können staatliche Finanzhilfen letztlich nur einen – allerdings wichtigen – Beitrag leisten. Entscheidend ist in viel stärkerem Maße, wie gut die Kapitalausstattung der Unternehmen ist, um den Kapitalverzehr durch einen negativen Cashflow zu kompensieren. Traditionell verfügten kleine und mittlere

Unternehmen in Deutschland über eine eher geringe Eigenkapitalausstattung, da sie ihre Finanzierung in der Aufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg stark über Fremdkapital des Bankensektors sichergestellt haben. Die flächendeckend ausgebaute Bankenlandschaft mit einem Dreisäulenmodell aus privaten Geschäftsbanken, Sparkassen und Genossenschaftsbanken bildete die Basis für dieses langjährig etablierte Finanzierungsmodell.

Eine Veränderung der Finanzierungsbedingungen ergab sich jedoch kurz nach der Jahrtausendwende. Die strukturelle Bilanzqualität und insbesondere die Eigenkapitalausstattung der kreditnehmenden Unternehmen erhielten mit der Neuregelung der Bedingungen für die Kreditvergabe des Bankensektors zu Beginn des Jahrhunderts („Basel 2"-Übereinkunft) eine weit höhere Bedeutung als in den Jahrzehnten zuvor (Lichtblau/Röhl, 2004). Diese Änderung der Kreditvergabebedingungen führte in den Folgejahren zu einer nachhaltigen Stärkung der Eigenkapitalbasis der KMU, wie die Bilanzdatenauswertungen der Deutschen Bundesbank (2020), der KfW, von Rödl und Mohr (2017) für die umfangreiche Creditreform-Bilanzdatenbank sowie von BVR und DZ Bank (2019, s. Kapitel 5) zeigen. Für die Ermittlung der Eigenkapitalquote wird das bereinigte Eigenkapital durch die ebenfalls um Wertberichtigungen korrigierte Bilanzsumme geteilt (zum Vorgehen s. Rödl/Mohr, 2017, 132).

Abbildung 4-1: Eigenkapitalausstattung im Mittelstand

Entwicklung der Eigenmittelquote in KMU und Großunternehmen von 1997 bis 2017, in Prozent



Eigenmittelquote: Um Sonderposten mit Rücklageanteil berichtigtes Eigenkapital in Prozent der um Eigenkapital- und Wertberichtigungen korrigierten Bilanzsumme; Kleine und mittelgroße Unternehmen: Bis 50 Millionen Euro Umsatz; Große Unternehmen: Ab 50 Millionen Euro Umsatz;

Quelle: Deutsche Bundesbank, 2020

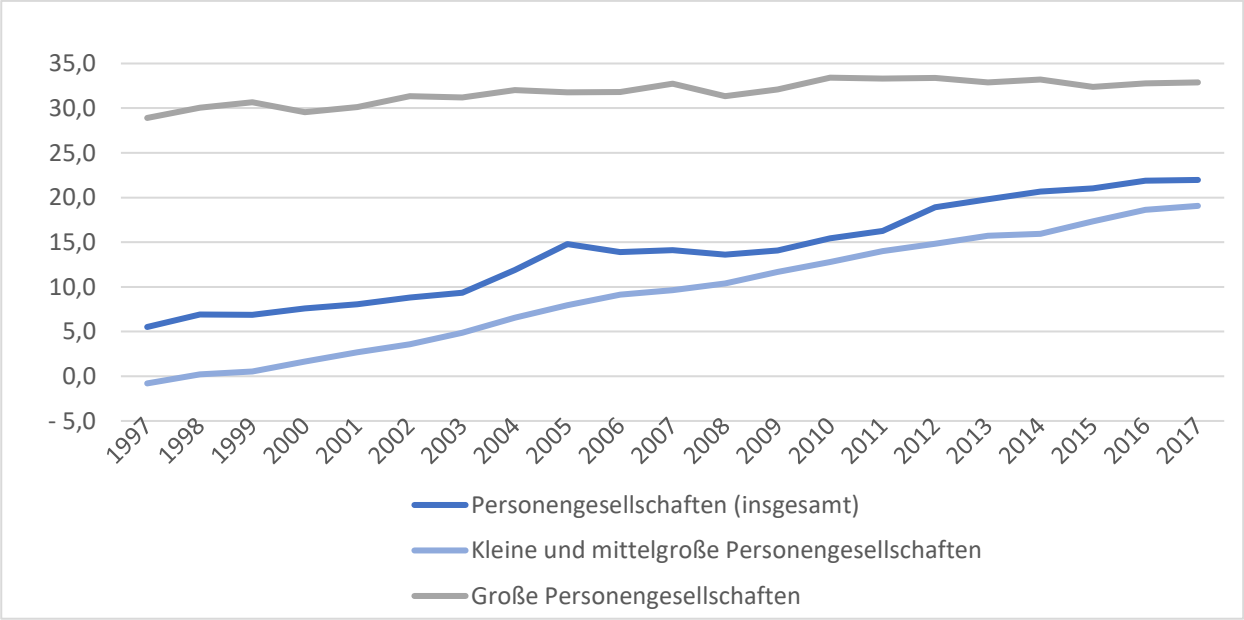
Wie Abbildung 4-1 verdeutlicht, setzte der Aufholprozess bei der Eigenkapitalausstattung der KMU – definiert als Unternehmen mit bis zu 50 Millionen Euro Umsatz – sogar schon vor dem

Jahr 2000 ein. Ihre durchschnittliche Eigenmittelquote – der Begriff wird von der Deutschen Bundesbank synonym für die Eigenkapitalquote verwendet – stieg von 8,5 Prozent im Jahr 1997 nahezu kontinuierlich auf stattliche 28,9 Prozent 2017; ein Zuwachs von 20,4 Prozentpunkten (Deutsche Bundesbank, 2020). Die Eigenmittelquote der Großunternehmen entwickelte sich deutlich verhaltener, sie stieg im gleichen Zeitraum um knapp 5 Prozentpunkte von 27,0 auf 31,9 Prozent. Offenbar sehen die Unternehmen ab 50 Millionen Euro Umsatz und der Bankensektor eine Eigenkapitalquote von circa einem Drittel als ausreichend für eine ausgewogene Kapitalstruktur und Bonität an. Für alle Unternehmen nahm die Eigenmittelquote im Durchschnitt entsprechend von 19,8 auf 31,0 Prozent zu. Hier liegen bereits vorläufige Zahlen für 2018 vor, die auf eine Stagnation auf hohem Niveau hindeuten (Deutsche Bundesbank, 2020).

Der Anstieg der Eigenkapitalausstattung in den KMU fiel im Segment der Personengesellschaften am markantesten aus. Zur Gruppe der Personengesellschaften zählen Kommanditgesellschaften – einschließlich Kapitalgesellschaften & Co –, Offene Handelsgesellschaften und Gesellschaften bürgerlichen Rechts sowie als größte Gruppe Einzelunternehmen in Form eingetragener Einzelkaufleute, Handwerker und freiberuflich Tätiger (Deutsche Bundesbank, 2020). In diesem Segment, das besonders kleinbetrieblich geprägt ist, weist die Deutsche Bundesbank für den Beginn der Zeitreihe im Jahr 1997 sogar eine im Durchschnitt leicht negative Eigenmittelquote in Höhe von -0,8 Prozent aus. Auch im Jahr 2017 verfügte diese Unternehmenskategorie mit durchschnittlich 19,1 Prozent noch über die geringste Eigenkapitalbasis (Abbildung 4-2).

Abbildung 4-2: Entwicklung der Eigenkapitalausstattung der Personengesellschaften

Entwicklung der Eigenmittelquote in Personenunternehmen nach Größenklassen von 1997 bis 2017, in Prozent



Eigenmittelquote: Um Sonderposten mit Rücklageanteil berichtigtes Eigenkapital in Prozent der um Eigenkapital- und Wertberichtigungen korrigierten Bilanzsumme; Kleine und mittelgroße Personengesellschaften: Bis 50 Millionen Euro Umsatz; Große Personengesellschaften: Ab 50 Millionen Euro Umsatz;

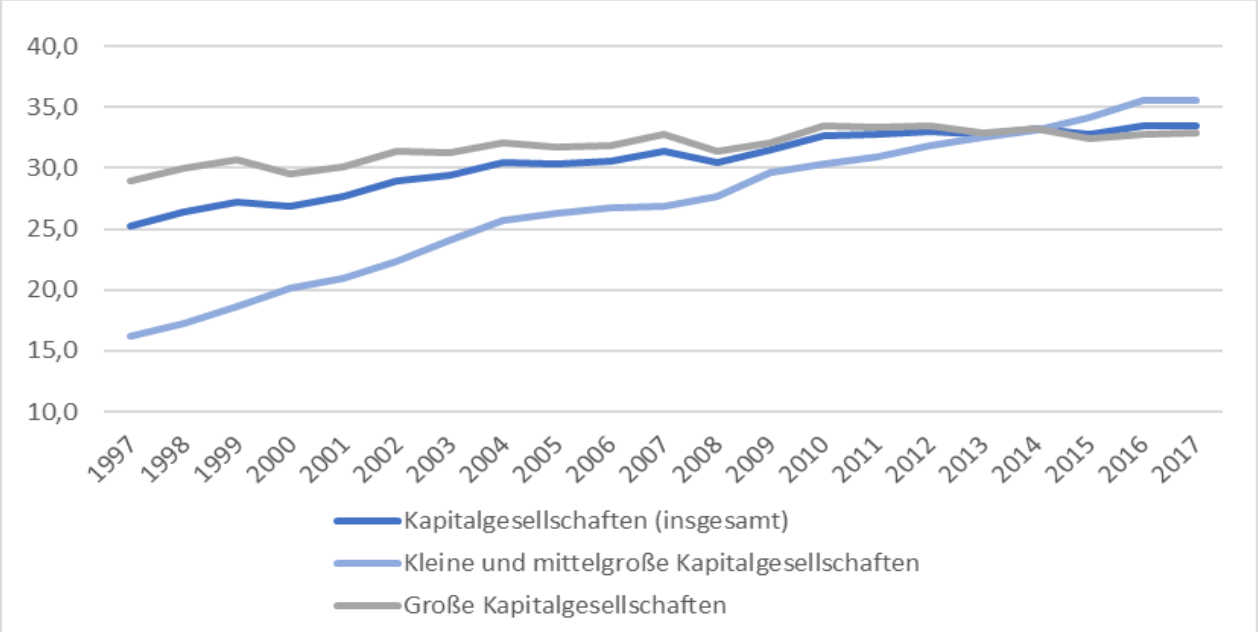
Quelle: Deutsche Bundesbank, 2020

Zu berücksichtigen ist im Segment der Personengesellschaften aber, dass die persönlich haftenden Gesellschafter oft in der Lage sind, privates Kapital als Sicherheit für Kredite zu stellen oder bei Bedarf Kapital nachzuschießen. Ohne diesen Effekt ist die negative Eigenmittelquote im Jahr 1997 nicht erklärbar, denn der Bankensektor hätte ohne entsprechende Sicherheiten kaum das zur Finanzierung der Unternehmen und ihrer Investitionen entsprechend notwendige Fremdkapital bereitgestellt.

Im Segment der Kapitalgesellschaften fiel der Anstieg der Eigenmittelquote verhaltener aus als bei den – zahlenmäßig in der Wirtschaft dominierenden – Personengesellschaften (Abbildung 4-3). Dies dürfte allerdings auch an der bereits vor über 20 Jahren relativ guten Eigenkapitalausstattung liegen: Die Quote für alle Kapitalgesellschaften stieg von durchschnittlich 25,2 Prozent 1997 auf 33,5 Prozent 2017. Zu den Kapitalgesellschaften zählen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften sowie Anstalten öffentlichen Rechts und Stiftungen (Deutsche Bundesbank, 2020). Vor allem die großen Kapitalgesellschaften wiesen mit 28,9 Prozent bereits am Anfang des Beobachtungszeitraums eine hohe Eigenmittelquote auf. Auffällig ist die Entwicklung bei den kleinen und mittleren Kapitalgesellschaften mit bis zu 50 Millionen Euro Umsatz: Ihre durchschnittliche Eigenmittelquote stieg kräftig von 16,2 Prozent auf 35,6 Prozent 2017. Damit haben sie die großen Kapitalgesellschaften (32,9 Prozent) zuletzt sogar überholen können.

Abbildung 4-3: Entwicklung der Eigenkapitalausstattung der Kapitalgesellschaften

Entwicklung der Eigenmittelquote in Kapitalgesellschaften nach Größenklassen von 1997 bis 2017, in Prozent



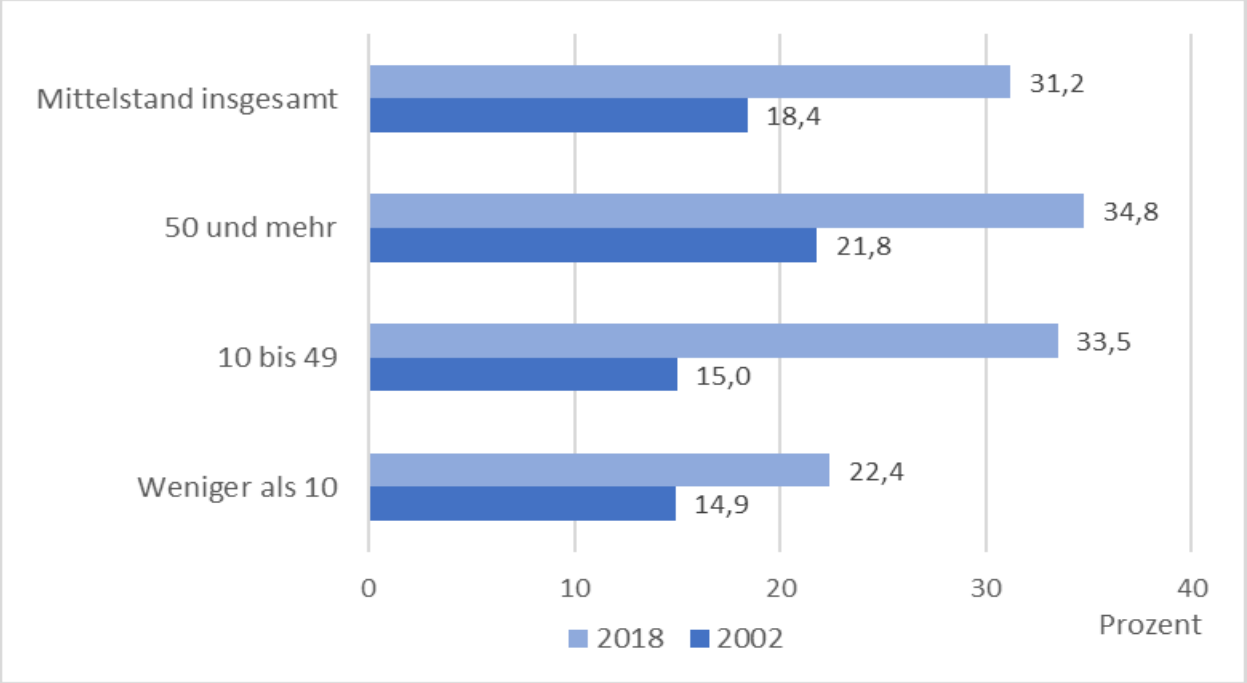
Eigenmittelquote: Um Sonderposten mit Rücklageanteil berichtigtes Eigenkapital in Prozent der um Eigenkapital- und Wertberichtigungen korrigierten Bilanzsumme; Kleine und mittelgroße Kapitalgesellschaften: Bis 50 Millionen Euro Umsatz; Große Kapitalgesellschaften: Ab 50 Millionen Euro Umsatz;

Quelle: Deutsche Bundesbank, 2020

Unterstrichen wird die deutliche Verbesserung der Eigenkapitalausstattung im Mittelstand, die ungefähr im Jahr 2000 einsetzte, auch durch die Daten der KfW Bankengruppe (KfW Research, 2020b). Diese lassen eine feinere Aufschlüsselung nach Beschäftigtengrößenklassen zu (Abbildung 4-4). Von 2002 bis 2018 stieg die durchschnittliche Eigenkapitalquote der mittelständischen Unternehmen insgesamt von 18,4 auf 31,2 Prozent, wobei die größeren Mittelständler mit mindestens 50 Beschäftigten am Ende des Betrachtungszeitraums mit nunmehr 34,8 Prozent die höchste Eigenkapitalquote aufweisen. Kleinunternehmen mit bis zu 10 Beschäftigten liegen mit einer Eigenkapitalquote von nur 22,4 Prozent im Jahr 2018 allerdings noch immer deutlich zurück, was die überdurchschnittliche Krisenanfälligkeit der Kleinunternehmen aufgrund des Corona-Lockdowns und möglicher Nachwirkungen im Konsumverhalten nach erfolgten Lockerungen aufzeigt.

Abbildung 4-4: Entwicklung der Eigenkapitalquote im Mittelstand nach Beschäftigtengrößenklassen

Eigenkapitalquote nach Beschäftigtengrößenklassen, 2002 und 2018, in Prozent



Quelle: KFW Research, 2020b, 3

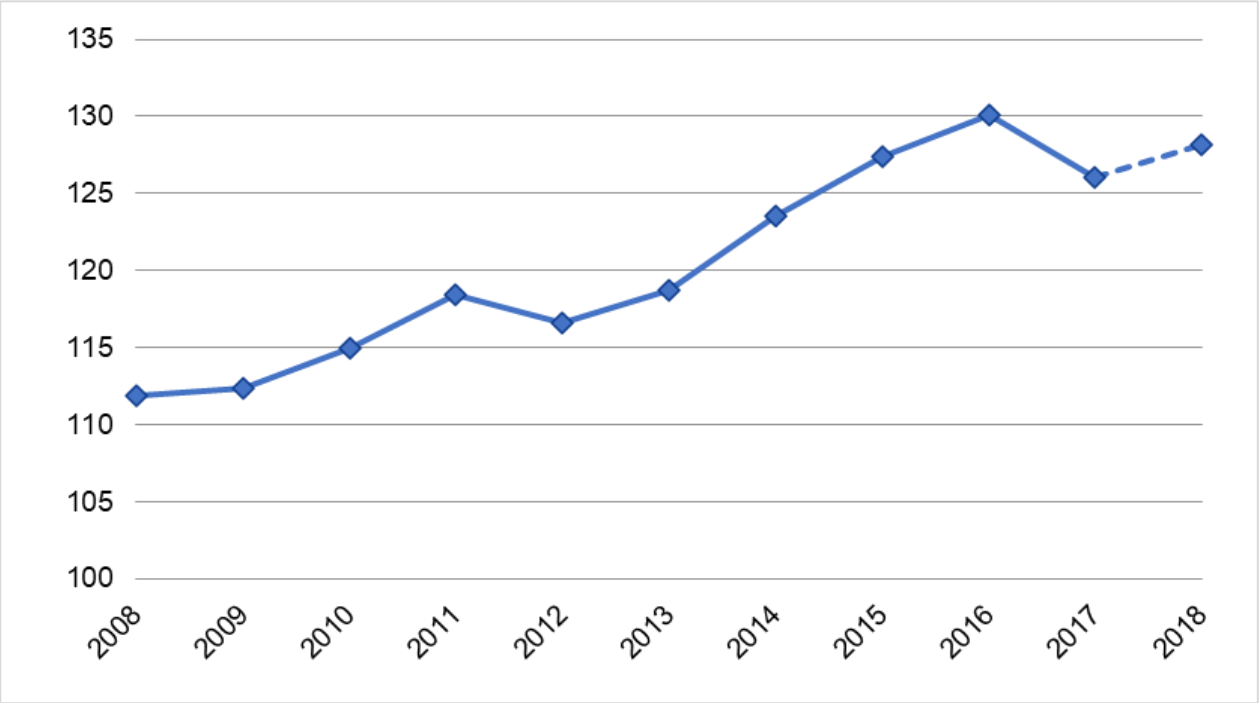
5 Nachhaltige Verbesserung der Bilanzqualität

Die durchgreifende Verbesserung der Bilanzstrukturen in den mittelständischen Unternehmen zeigt auch eine gemeinsame Studie des Bundesverbandes der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken (BVR) und der DZ BANK (2019), in der die Stärke des Unternehmenssektors mithilfe eines mehrdimensionalen Bilanzqualitätsindexes anhand wichtiger bilanzieller Strukturkennzahlen analysiert wird. Der verwendete Bilanzqualitätsindex (BQI) basiert auf einer umfassenden

Auswertung der Jahresabschlüsse mittelständischer Firmenkunden von Volksbanken und Raiffeisenbanken. Dabei ist der Mittelstand etwas weiter abgegrenzt als in den Bilanzdaten der Deutschen Bundesbank und umfasst auch Unternehmen mit bis zu 125 Millionen Euro Umsatz, 92 Prozent der erfassten Jahresabschlüsse stammen aber von Unternehmen mit maximal 50 Millionen Euro Umsatz (BVR/DZ BANK, 2019, 39). Der BQI enthält die Eigenkapitalquote und vier weitere betriebswirtschaftliche Kennzahlen, die für die Bonität der Unternehmen entscheidend sind: Die Gesamtkapitalrentabilität, den Gesamtkapitalumschlag, den dynamischen Verschuldungsgrad – dies ist die theoretisch notwendige Zeit, um die Schulden aus dem Cashflow abzuzahlen – sowie die Liquidität 2. Grades (diese Kennzahl gibt das Verhältnis der Forderungen und flüssigen Mittel zu den kurzfristigen Verbindlichkeiten wieder). Gegenüber dem Mittelwert von 2001 bis 2010 als Referenzgröße ist der BQI bis auf einen Spitzenwert von 130 im Jahr 2016 angestiegen, hat seither – bis zum verfügbaren Rand der Daten 2018 – aber wieder leicht nachgegeben (Abbildung 5-1).

Abbildung 5-1: Qualität der Bilanzstruktur im Mittelstand

Bilanzqualitätsindex, Mittelwert 2001 bis 2010 = 100



2018: Vorläufige Werte; Mittelstand: Unternehmen mit bis zu 125 Millionen Euro Jahresumsatz; Indexkomponenten: Eigenkapitalquote, Gesamtkapitalrentabilität, Gesamtkapitalumschlag, dynamischer Verschuldungsgrad, Liquidität 2. Grades;

Quelle: BVR/DZ BANK, 2019, 27 (VR Bilanzanalyse Frühjahr 2019)

Die Aufschlüsselung des BQI nach seinen fünf Komponenten zeigt allerdings, dass die Verbesserung der Eigenkapitalquote im Vergleich zur Veränderung der anderen vier Komponenten der eindeutig dominierende Einflussfaktor ist. Leichte Verbesserungen erreichten die Unternehmen auch beim Dynamischen Verschuldungsgrad und der Liquidität 2. Grades, während der

Gesamtkapitalumschlag leicht rückläufig war und die Gesamtkapitalrentabilität bis 2016 stagnierte und danach geringfügig abnahm (BVR/DZ BANK, 2019, 28). Die positiven Veränderungen der Bilanzstrukturen für den Durchschnitt der mittelständischen Unternehmen weisen auf veränderte Finanzierungspräferenzen hin, die sich über strategische Entscheidungen der Unternehmen in den Kapitalstrukturen niederschlagen (Pahnke et al., 2015, 13).

6 Schlussfolgerungen für die mittelständischen Unternehmen

Die Unsicherheiten für die vom Lockdown betroffenen Unternehmen bleiben hoch, so dass ihre „ökonomische Resilienz“ auf eine harte Probe gestellt wird. Erste Lockerungen der beschränkenden Vorgaben sind bereits erfolgt, weitere Schritte werden nach und nach umgesetzt. Dies lässt prinzipiell auf eine weitere Entspannung für die mittelständischen Unternehmen hoffen. Dabei bleibt jedoch in vielen Branchen weiterhin unklar, ob und wann das Vorkrisenniveau der Umsätze wieder erreicht werden kann. Dauert der „Lockdown“ in vielen Bereichen bis Ende Mai an oder würden gar bereits vorgenommene Lockerungsmaßnahmen zurückgenommen, dann könnten die Umsatzeinbußen der kleinen und mittleren Unternehmen in existenzgefährdender Weise ansteigen. Dies gilt auch für den Fall, dass sich die Nachfrage trotz Aufhebung der Beschränkungen nicht erholt.

Als ein wichtiger Stabilitätsanker in dieser durch große Unsicherheit geprägten Krisensituation erweist sich der kräftige Anstieg der Eigenkapitalausstattung über die letzten 20 Jahre gerade in den mittelständischen Unternehmen, die aktuell - anders als in der Finanzkrise vor einem Jahrzehnt - besonders stark von der pandemiebedingten Rezession betroffen sind. Je nach verwendeter Quelle lag die Eigenkapitalquote der mittelständischen Unternehmen am aktuellen Rand der verfügbaren Bilanzdaten bei stattlichen 29 bis 31 Prozent. „Der hohe Bestand an Eigenkapital sollte den Unternehmen in der aktuellen Krise helfen, Verluste über eine längere Zeit bilanziell zu verkraften“ (KfW Research, 2020b). Darüber hinaus wirkt der damit einhergehende niedrigere Schuldenstand liquiditätsschonend für die Unternehmen.

Auch jenseits des Eigenkapitalbestandes haben die mittelständischen Unternehmen in den letzten Jahren erfolgreich an einer durchgreifenden Verbesserung ihrer Bilanzstrukturen gearbeitet, was nun ihrer Überlebensfähigkeit in der Krise zugutekommt. Die Finanzierung aus eigenen Mitteln hat dabei erheblich an Bedeutung gewonnen. Im Jahr 2019 führte in der Mittelstandsumfrage der Volksbanken und Raiffeisenbanken nur ein Fünftel der Unternehmen einen Finanzierungsbedarf an, der nicht aus dem eigenen Cash-flow gedeckt werden sollte, sondern Fremd- oder Beteiligungskapital erforderte (BVR/DZ BANK, 2019, 26). Die hohe Bonität der Unternehmen bei relativ niedrigen Fremdkapitalquoten von durchschnittlich circa 70 Prozent erleichtert derzeit die Aufnahme von Krediten zur Liquiditätssicherung, die zur Überbrückung der Lockdown-Phase und darauffolgend für das Wiederhochfahren des Geschäftsbetriebs notwendig sind.

7 Literatur

BMWi – Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, 2020, Eckpunkte „Corona-Soforthilfe für Kleinstunternehmen und Soloselbstständige“, https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/E/eckpunkte-corona-so-forthilfe.html [28.4.2020]

BA – Bundesagentur für Arbeit, 2020a, Angezeigte und realisierte Kurzarbeit (Zeitreihe Monats- und Jahreszahlen), https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iiia7/kurzarbeit-zr2/kurzarbeit-zr2-d-0-xlsm.xlsm [29.4.2020]

BA, 2020b, Zahl der Anzeigen für Kurzarbeit wächst weiter dynamisch, Presseinfo Nr. 22 v. 9.4.2020, https://www.arbeitsagentur.de/presse/spr-2020-22-anzeigen-kug-waechst-weiter-dynamisch [29.4.2020]

BA, 2020c, Arbeitsmarktbericht April 2020, https://www.arbeitsagentur.de/datei/ba146454.pdf [30.4.2020]

BVR – Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken / DZ BANK AG, 2019, Mittelstand im Mittelpunkt. Ausgabe Frühjahr 2019, https://www.bvr.de/p.nsf/0/494DDCB46E8A6E01C125841D0041BF72/%24FILE/Mittelstand%20im%20Mittelpunkt%20Fr%C3%BChjahr%202019.pdf [24.4.2020]

Deutsche Bundesbank, 2020, Hochgerechnete Angaben aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen von 1997 bis 2018, Statistische Sonderveröffentlichung Nr. 5, https://www.bundesbank.de/resource/blob/650830/750539e3384115fb8ea82e71012abadb/mL/statso5-1997-2018-excel-data.xlsx [28.4.2020]

IW – Institut der deutschen Wirtschaft, 2020, Corona-Krise trifft vor allem die Kleinunternehmen, in: iwd – Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft, https://www.iwd.de/artikel/corona-krise-trifft-vor-allem-die-kleinunternehmen-464230/ [29.4.2020]

KfW Research, 2020a, KfW-ifo-Mittelstandsbarometer: März 2020, Mittelständisches Geschäftsklima kollabiert im Angesicht der Corona-Krise, https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-ifo-Mittelstandsbarometer/2020/KfW-ifo-Mittelstandsbarometer_2020-03.pdf [29.4.2020]

KfW Research, 2020b, Corona-Krise hat den Mittelstand fest im Griff, aber Widerstandsfähigkeit (noch) hoch, Fokus Volkswirtschaft Nr. 286, 28. April 2020, https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Fokus-Volkswirtschaft/Fokus-2020/Fokus-Nr.-286-April-2020-Corona-Krise-Mittelstand.pdf [28.4.2020]

Lichtblau, Karl / Röhl, Klaus-Heiner, 2004, Rating: Was kommt auf die Unternehmen zu?, IW-Analysen, Nr. 4, Köln.

Pahnke, André / Schröder, Christian / Leonhardt, Fabian / Wiedemann, Arnd, 2015, Finanzierungsstrukturen und -strategien kleiner und mittlerer Unternehmen: Eine Bestandsaufnahme, IfM-Materialien, Nr. 242, Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn, Bonn

Rödl Helmut / Mohr, Benjamin, 2017, Wachsendes Eigenkapital stärkt Stabilität des deutschen Unternehmenssektors, in: Kaluza, Bernd / Braun, Klaus D. / Beschorner, Harald / Rolfes, Bernd (Hrsg.), Betriebswirtschaftliche Fragen zu Steuern, Finanzierung, Banken und Management, FOM (Hochschule für Oekonomie & Management), Wiesbaden

Röhl, Klaus-Heiner, 2020, Corona-Krise: So unterstützt die Bundesregierung den Mittelstand, IW-Kurzbericht Nr. 49, https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Kurzberichte/PDF/2020/IW-Kurzbericht_2020_Unterstuetzung_Mittelstand.pdf [29.4.2020]

Röhl, Klaus-Heiner / Vogt, Gerit, 2020, Unternehmensinsolvenzen: Corona-Krise verstört, in: Wirtschaftsdienst, 100. Jg., Heft 5, S. 384–387

Sachverständigenrat, 2009, Deutschland im internationalen Konjunkturzusammenhang, Expertise im Auftrag der Bundesregierung, https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/Expertisen/Deutschland_im_internationalen_Konjunkturzusammenhang.pdf [29.4.2020]

Schäfer, Holger, 2020, Kurzarbeit: Vorsicht vor historischen Vergleichen, Crosswater Job Guide, https://crosswa-ter-job-guide.com/archives/78927/kurzarbeit-vor-sicht-vor-historischen-vergleichen/ [28.4.2020]

Schleiermacher, Thomas / Stettes, Oliver, 2020, Kurzarbeit im Zeichen von Corona: Trotz düsterer Aussichten ein paar Lichtblicke, IW-Kurzbericht Nr. 56, https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Kurzberichte/PDF/2020/Kurzbericht-2020-Kurzarbeit.pdf [29. April 2020]

Abstract

Good equity capitalization stabilizes small and medium enterprises during the Corona-crisis

Due to the strong domestic focus of the lockdown measures against the corona pandemic, small and medium-sized enterprises (SMEs) are affected to a far greater extent than in the financial and economic crisis a decade ago, and the service sector is suffering particularly badly. This is leading to severe revenue shortfalls at around 2.2 million companies - more than half of the German total - and has so far resulted in short-time work notices for 10 million employees. A prolonged lockdown or persistent loss of sales even after the restrictions have been relaxed, as is currently being done step by step by the federal states, can have existentially threatening consequences for many companies due to the associated withdrawal of liquidity. Dept-based liquidity assistance from the government may provide bridging aid, but it does not prevent companies from becoming overindebted as capital is depleted. However, subsidies are only granted by the federal government for micro-enterprises with up to 10 employees and only in small amounts up to a maximum of 15,000 euros.

In this critical situation, the good equity base that SMEs have built up over the past 20 years has a stabilising effect. Small companies and the German “Mittelstand”, which make up the majority of total companies, were able to improve their balance sheet structure the most. Although the solid capitalisation of German SMEs will not be able to prevent an increase in the number of insolvencies as a result of the crisis, on average it will act as a safeguard for their existence.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Folgen der Corona-Krise für mittelständische Unternehmen nach Wirtschaftsbereichen 4
Abbildung 4-1: Eigenkapitalausstattung im Mittelstand....7
Abbildung 4-2: Entwicklung der Eigenkapitalausstattung der Personengesellschaften....8
Abbildung 4-3: Entwicklung der Eigenkapitalausstattung der Kapitalgesellschaften....9
Abbildung 4-4: Entwicklung der Eigenkapitalquote im Mittelstand nach Beschäftigtengrößenklassen....10
Abbildung 5-1: Qualität der Bilanzstruktur im Mittelstand....11